

Plädoyer für menschlichere Umwelt

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

PLANKSTADT/EPPELHEIM. Mit ihrem neuen „All Generations Project“, zwischen sechs und sechzig Jahren, dass nach seiner Premiere in der Rudolf-Wild-Halle am 13. März auch Mannheimer Aufführungsluft schnuppern wird, bringt Marianne Früh alle Generationen auf eine Bühne. Die Tanzpädagogin und Leiterin der „Roten Flügel“ in Plankstadt thematisiert darin gesellschaftsrelevante Themen wie Schnellebigkeit, Kontaktsuche und Isolation, Computerwelt und die Sehnsucht nach der Stille. Wir unterhielten uns mit der ambitionierten Choreographin über ihr anspruchsvolles Projekt.

Wer hat Sie auf die Idee gebracht, das Projekt „Stille“ als Generationenprojekt aufzugreifen?

Marianne Früh: Mich bringt grundsätzlich niemand auf eine Idee. Es ist so, dass ich die Idee habe. Mit dem Gedanken der Stille gehe ich schon ganz lange schwanger. Ich spüre in mir eine Sehnsucht nach Stille, nach Ruhe, Erholung, die ich auch in meiner Umwelt wahrnehme. Viele Menschen kommen in meine Tanzschule und sagen: Das neue Wort ist „Entschleunigung“. Ich beobachte, wie wir alle oder zumindest viele von uns rennen, sei es zur Arbeit, zu Terminen, sei es, um die Kinder zum Musik- oder Ballettunterricht hin- und herzukutschieren. Viele machen Überstunden ohne Ende. Ganz egal

in welcher Gesellschaftsschicht, die Leute rennen. Das hat mich auf die Idee gebracht, ein Stück mit dem Titel „Sehnsucht nach der Stille“ zu entwickeln.

Wann haben Sie damit begonnen?

Früh: Ich fing damit Ende Oktober 2009 an.

Also noch ein sehr junges Projekt.

Früh: Und im März findet die Premiere statt.

Wie gehen Sie an die Sache dran?

Früh: Ich entwickle es mit den Menschen, denen ich begegne. Das heißt, es ist nicht fertig, wenn ich beginne, sondern wird erarbeitet.

Also ein „Work in Progress“?

Früh: Ja, es ist ein Prozess mit einem Ergebnis, das wir auf die Bühne bringen.

Nun ist das Besondere an dem Projekt ja, dass nicht eine Altersstufe mitwirkt, sondern dass da alle Generationen darin vertreten sind.

Wo bekommen Sie Ihre Leute her?

Früh: Ein Großteil der Teilnehmer sind Studierende meiner Schule: Die Kleinen sind drei bis sechs Jahre alt, das Jugendtanztheater zwischen 14 und 18 Jahren, die Frauen meiner Tanzkompanie Ende 30, übrigens alle sehr tanzerfahren. Und dann gibt es noch eine Altersgruppe, die „Over Sixties“: Dazu haben sich auf eine Anzeige über zwölf Leute gemeldet, darunter drei Männer (lacht), die alle sehr gespannt sind

auf das Projekt. Ich finde es einfach unglaublich spannend, ein solches Thema mit so unterschiedlichen Altersstufen zu erarbeiten. Viele Ältere sagten, sie seien noch ganz fit und gingen ins Fitness-Center. Sie waren alle durchweg erfreut, dass sie auch etwas alleine tanzen dürfen. Ich werde etwas mit Ihnen einstudieren und dann kommen eben die Kinder mit auf die Bühne. Es ist die gegenseitige Neugierde da. Für mich bedeutet das: Was für Menschen begegnen mir da und welche Wege finden wir?

Welche Tanzform oder Tanzrichtung darf man sich vorstellen?

Früh: Zeitgenössischer Tanz, der sich aus dem modernen Tanz entwickelt hat. Ich unterscheide sehr gerne modernen Tanz von Modern Dance, weil der moderne Tanz seine Wurzeln im deutschen Ausdruckstanz hat, sprich in Wegbereitern wie Rudolf von Laban, Lola Rogge, Kurt Jooss und Pina Bausch. Aus Modern Dance, Tanztheater, modernem und klassischen Tanz (Ballett) entwickle ich eine Synthese.

Wie viele Tänzer nehmen an dem Projekt teil?

Früh: Insgesamt sind es 100. Vielleicht wird noch Ingo Reulecke mit uns arbeiten, er ist Choreograph und Performer aus Berlin und wurde auch in den Staaten ausgebildet. Die amerikanischen Choreographien sind insgesamt viel luftiger, leichter, bewegter. Da steht die Tanztechnik noch im Vordergrund. Bei uns Europäern ist mehr Tiefe vorhanden, da

muss eine Choreographie einen Inhalt, eine Geschichte, einen Gedanken haben. Es liegt wohl an unserer Geschichte, dass wir so inhaltschwere Themen haben.

Sie sagten auch, dass Sie die neuen Medien in ihr Stück integrieren und viel Sorgfalt auf die Auswahl Ihrer Musik legen....

Früh: Ich habe unglaublich viel Respekt vor Musik, bei der Auswahl gehe ich in alle Stilrichtungen, in Klassik, Jazz, Ethno-Jazz, Pop, was eben ins Stimmungsbild passt. Die neuen Medien greifen sehr in unser Leben ein, wir kommunizieren gerne über E-Mail, erreichen viele Menschen über E-Mail, weil sie schneller ist. Andererseits ist diese ganze Medienwelt aber auch unkontrollierbar, etwas ganz Schnellebiges, was sich schnell weiterentwickelt. Da sind wir wieder beim Projekt. Schnelligkeit wird in meinem Stück auf jeden Fall ein Thema sein. Eine Kindergruppe tanzt Computerviren. Und die bringen da natürlich ganz schön was durcheinander!

Wer tanzt die Computerviren?

Früh: Zehnjährige Kinder. Das ganze Stück basiert auf dem kindlichen Spiel. Ausgangspunkt ist die Frage: Wie spielt das Kind mit drei, vier oder fünf Jahren. Hier beziehe ich mich auf ein Buch von Fred Donaldson „Von Herzen spielen“. Es besagt, dass Kinder bis zu einem gewissen Alter unglaublich gerne Spiele spielen, bei denen es keine Gewinner und keine Verlierer gibt. Sie kom-



Marianne Früh studiert mit ihren Tänzerinnen und Tänzern ein neues Stück ein, das im März Premiere in der Wild-Halle in Eppelheim hat.

BILD: DERR

men gerne miteinander in Berührung, wie Hunde, die miteinander balgen. Und über diese Berührung passiert dann ganz viel an Zwischenmenschlichem. Das finde ich wichtig, besonders im Hinblick auf die PC-Welt und Jugendliche, die stundenlang vor dem Computer sitzen, aber nicht in Kommunikation treten. Dazu gehört auch der Kontakt, etwa jemandem gegenüberzusitzen und ihm in die Augen zu sehen. Diese Kontaktarmut, diese Berührungslosigkeit, die in unserer Gesellschaft zu beobachten ist, kann zu schlimmen zwischenmenschlichen Katastrophen führen. Mir geht es darum, dass die Leute wieder in Kontakt treten. Im modernen Tanz ist es das Genre „Contact Improvisation“, bei dem die Tänzer bewusst den Bewegungsfluss des anderen aufnehmen

und dadurch in Kontakt treten. Das ist so der Leitfaden des Stückes, die Kontaktsuche. Es ist ein Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse mit ihrer Kontaktarmut und Isolation auf der einen und der Sehnsucht nach Nähe, Austausch, Ritualen und Wellness auf der anderen Seite.

Außer den Computerviren, was bekommen wir sonst noch zu sehen?

Früh: Es wird eine kleine Gruppe von Bären und Wölfen geben, denn der Autor Fred Donaldson hat auch mit Wölfen gespielt. Die Tanzkompanie wird vorwiegend das Bild der Stille und der Ruhe repräsentieren. In dem Stück wird auch Sprache vorkommen, eventuell noch ein Film eingespielt werden. Das Spartenübergreifende finde ich sehr spannend.